

# Das Mirakelbuch des Seligen Bauern von Vohburg

Band 2 der Vohburger Geschichtsbände widmet sich dem Mirakelbuch des Seligen Bauern von Vohburg und ist ab sofort in der Mediathek zum Preis von 10,— Euro erhältlich. Auf knapp 60 Seiten enthält der Band Ausführungen zum Mirakelbuch, das im Original im Diözesanarchiv Regensburg vorhanden ist, zur Legende vom Seligen Bauern, und natürlich die über 740 aufgezeichneten Gebetserhörungen beginnend im Jahr 1694. Zu verdanken ist das Buch den Nachforschungen des Autors Josef Auer, der das Original aufspürte und auch eine Transkription fertigte. Und natürlich auch dem Heimat- und Kulturkreis Vohburg, der in Kooperation mit dem Stadtarchiv Vohburg wieder als Herausgeber auftritt.



Mirakelbuch, Original  
im Diözesanarchiv  
Regensburg

Die Legende des seligen Bauern gehört zur Lokaltadtion von Vohburg und ist zumindest den älteren Bürgern wohlbe-  
kannt. Schon 1747 beschrieb Pfarrer Pichler das Leben des seligen Bauern „mit besonderem Eifer und mit Mühe“ in einem BÜchlein, das mehrfach nachgedruckt wurde. 1868 wurde durch Pfarrer Joseph Mathes das Heft ganz neu bearbeitet und bei Pustet in Regensburg gedruckt. Aber auch in der neueren heimatgeschichtlichen Literatur findet die Legende immer wieder ihren Niederschlag, so z. B. im Vohburger Sagenbüchl, und auch in den Historischen Beilagen sind wir mehrfach auf die Thematik eingegangen. In Kurzform hierzu folgendes:

*In Griesham, einem Einödhof unweit Vohburg, wohnte ein Bauer, der nach schweren persönlichen Schicksalsschlägen den Hof dem Benediktinerkloster Münchsmünster vermachte und sein weiteres Schicksal als gottesgläubiger und andächtiger Einsiedler in einer Hütte im Dürnbucher Forst zubrachte. Eines Tages wurde er von Räubern überfallen, gequält, getötet und zur Vortäuschung eines Selbstmordes in der Hütte aufgehängt. Nach einigen Wochen wurde der Tote gefunden und als vermeintlicher Selbstmörder auf dem Galgenberg bei Menning verscharrt.*

*Nach einigen wundersamen Begebenheiten an Blinden, Lahmen und Aussätzigen waren die Mörder so erschrocken, dass sie die Tat letztlich gestanden. Nachdem der Vohburger Rat die Vorkommnisse an den Bischof in Regensburg gemeldet hatte wurde der Leichnam geborgen und 1471 mit größter Feierlichkeit in der Spitalkirche begraben.*



Reliquenschrein



Bei einer Visitationsreise ließ der damalige Weihbischof von Regensburg Albert Ernst, Graf von Wartenberg, den Leichnam 1691 erheben. Die Gebeine des Toten wurden in ein Kistlein gelegt, aber dann erst drei Jahre später, am Palmsonntag 1694, in die St. Andreaskirche (heute Rathaus) übertragen. Im Jahr 1753 wurde der „Altar zum seligen Bauern auf die neueste Fassung von feinem Gold und Marmor schön und sauber hergestellt.“ 1847 wurden die Reliquien zum letzten Male von den Klosterfrauen in Ingolstadt gefasst.

Mit dem Tausch der Andreaskirche gegen die ehemalige Klosterkirche wurde der Reliquienschrein am 26. September 1880 unter Kammerer und Pfarrer Steinberger dorthin überführt. Seither ruhen die Gebeine in dem damals neu angefertigten Schrein in der linken Seitenwand der Antoniuskirche.



Weitere Erinnerungsorte sind außerdem der ehemalige Galgenberg mit der dortigen Kapelle und der Gedenktafel sowie an der Straße zwischen Münchsmünster und Geisenfeld die Gedenksäule im Dürbucher Forst in der Nähe des Standorts der ehemaligen Einsiedlerhütte.

Zu den Mirakeln selbst ist festzuhalten, dass die Niederschrift der Gebetserhörungen erfolgte, wenn die Gläubigen zum Pfarrer kamen und das empfundene Wunder in Verbindung mit einer Opfergabe oder einer anzuschaffenden Messe meldeten.

Die Wallfahrt war zwar auf Vohburg und Umgebung beschränkt, es finden sich aber auch Orte wie Landshut, Regensburg, München und sogar Wien.

Die Anrufung des seligen Bauern erfolgt etwa zu gleichen Teilen durch Männer und Frauen, beileibe nicht nur aus dem Bauernstand, sondern auch Dienstpersonal, Bürger, Handwerker und Beamte waren darunter, auch Gattinnen von hochrangigen Gerichts- und Hofkammerbeamten. Sogar ein Professor der Medizin an der Hohen Schule (Universität) zu Ingolstadt findet sich!

Die Anliegen betrafen zu einem geringen Teil Haustiere, zum größeren Teil aber leibliche, nicht zuletzt seelische Gebrechen der Menschen.

Ende des 18. Jahrhunderts nahm die Scheu zu, sich namentlich in das Mirakelbuch eintragen und vorlesen zu lassen. Nach 1803 bricht die Wallfahrt wohl zusammen und die Eintragungen enden mit zwei Erhörungen um 1820.

Über die Glaubwürdigkeit der Gebetserhörungen zu diskutieren, ist müßig. Unsere aufgeklärte Zeit lächelt vielleicht erhaben über solche „primitiven Glaubenserfahrungen“. Aber kann es so falsch sein, dass auch der moderne Mensch in großen oder kleinen Sorgen und Nöten wieder gesteigertes Vertrauen in die Kraft des Gebetes und des Glaubens setzt?



#### Quellenangaben:

- Historische Beilagen Nrn. 4/2000, 4/2009 (Kapelle Galgenberg); Nrn. 1 und 2/2001, 5/2020 (Mirakel / Münchsmünster und Geisenfeld); Nrn. 5 und 6/ 2018 (Mirakelbuch Seliger Bauer)
- Das Mirakelbuch des Seligen Bauern von Vohburg, von Josef Auer, in: Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde, 75 Jahrgang 2012 (mit weiteren Nachweisen)
- Stadtarchiv Vohburg, Archivaliensammlung Joseph Pflügl

#### Zusammenstellung:

Rudolf Kolbe  
(Januar 2025)

Erhältlich in  
der Mediathek  
zum Preis von 10 Euro

